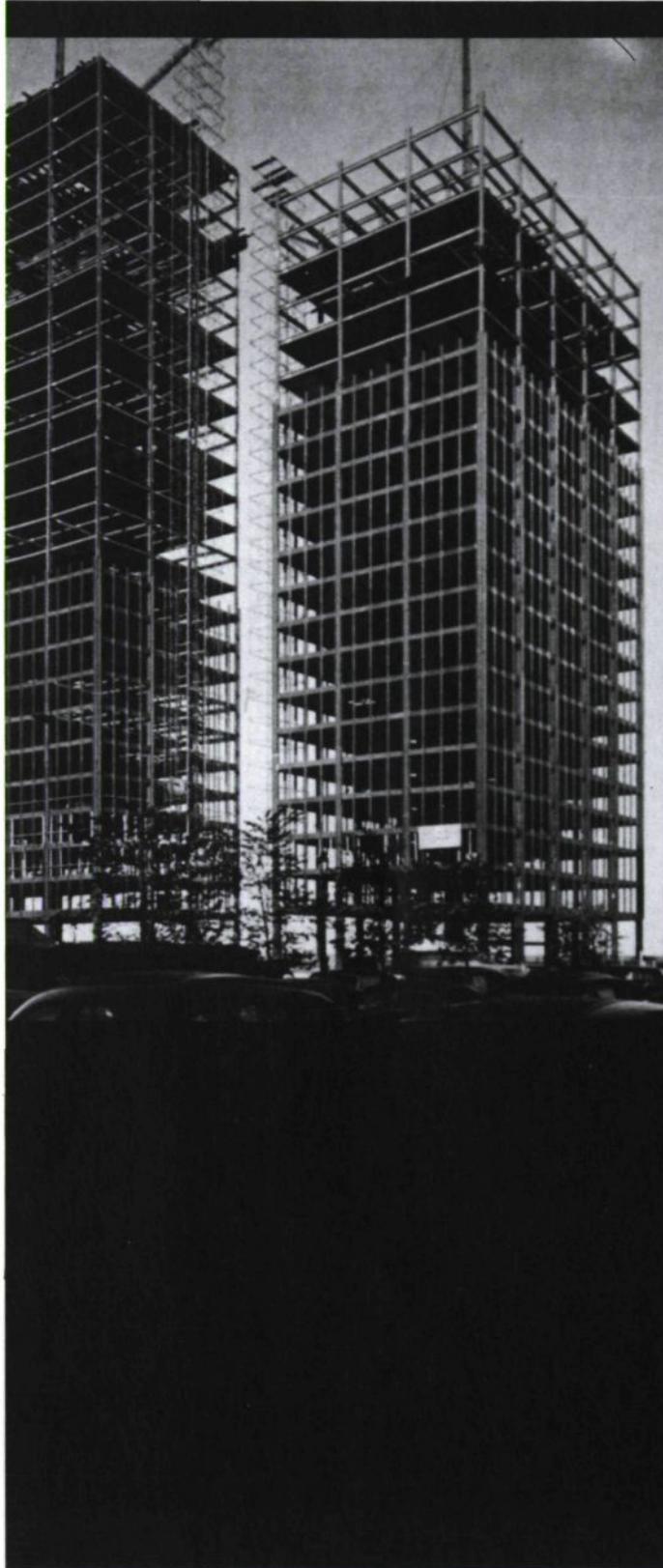


„Bertold Brecht soll einmal einen Bühnenschreiner beauftragt haben, eine Vorhangschiene in seiner New Yorker Wohnung zu installieren; der Mann habe vorzügliche Arbeit geleistet, so dass das Funktionieren des Vorhangs diskret und verborgen geblieben sei. Brecht wies den Schreiner an, das Ganze wieder herunterzunehmen und so zu fixieren, dass Schiene und Schnüre sichtbar würden: 'Ich will sehen, wie es funktioniert.' Was unsere eigene Arbeit anbelangt, so möchten wir *gerne spüren*,

wie eine solche Vorkehrung funktioniert, auch wenn wir nicht notwendigerweise auch sehen wollen, wie sie funktioniert; denn es scheint uns, dass die Erfindung formaler Mitte, die uns erlauben, ohne Übertreibung oder Rhetorik das bloße Vorhandensein der meschnischen Einrichtung zu spüren, welche unseren Bauten zugrunde liegen und sie erschliessen, dass diese Erfindung den eigentlichen Kern der heutigen Architektur ausmacht. So ist es unser zentrales Anliegen, un-



without rhetoric?

sere mechanischen Einrichtungen zusammen mit unseren Räumen zum Sprechen zu bringen.

Zu einer Zeit, als unsere Wertskala noch durch Kirche oder Könige, später durch Stadtverwaltungen und Banken festgelegt wurde, da ging es darum, Bauten zu erstellen, die mit lauter Stimme *Macht* verkündeten. Heute, wo wir von vielen Mächten gleichzeitig beeinflusst werden, ist die Zeit für irgendwelche Rhetorik in Einzelbauten endgültig vorbei. Zu einer Zeit, als

nur wenige Autos besaßen, war es völlig natürlich, dass sich eine Maschinenrhetorik bildete mit Gewalttätigkeit als Ideal. Heute aber, wo alle mit Maschinenenergie nur so um sich werfen – Autos, Transistorradios, Licht –, ist die Zeit gekommen für einen Lyrismus der Kontrolliertheit. Das war schliesslich auch Le Corbusiers Traum¹⁾.

1) Alison & Peter Smithson: *Without Rhetoric – An Architectural Aesthetic*, London, 1973

